

# Guido bleibt in Familienhand

In der Neutraublinger Maschinenfabrik ist jetzt die Tochter des Inhabers mit an Bord

Von Dagmar Unrecht

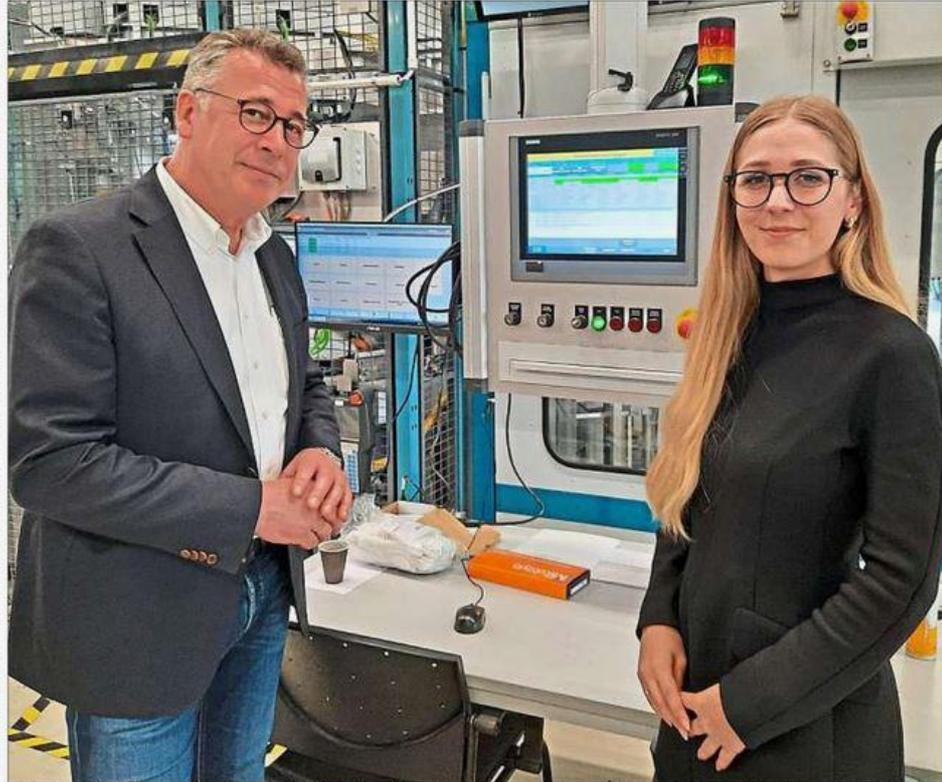
**Neutraubling.** In der Halle der Maschinenfabrik Guido in Neutraubling flitzen die Roboterarme hin und her. In Windeseile biegen sie präzise Hochdruckleitungen zurecht. Viktoria Guidos Blick ist fest auf das Produktionsband geheftet, während die 28-Jährige erläutert, was dort vor sich geht. Die Faszination für Technik liegt der ältesten Tochter von Eigentümer Hans-Jürgen Guido im Blut. Im Februar ist sie in den Traditionsbetrieb eingestiegen. „Das wollte ich schon als Kind.“

Unternehmensnachfolgen sind ein heikles Thema. „Viele Firmen scheitern daran“, sagt der Firmeninhaber. Umso zufriedener kann der 59-Jährige sein. Schon in der Grundschule sei ihr klar gewesen, dass sie den Betrieb übernehmen wolle, erzählt die Tochter. „Das habe ich damals aber niemandem gesagt.“ Ihre Ausbildung hat die ehrgeizige junge Frau konsequent auf dieses Ziel ausgerichtet: Abitur plus Matura macht sie in einem Internat in der Schweiz, anschließend studiert sie Rechtswissenschaften sowie Maschinenbau in St. Gallen und Zürich. Gastaufenthalte und Praktika führen sie in die USA und nach Kanada. Nach dem Studium arbeitet sie in der Schweizer Schwesterfirma von Guido.

Nach fast 15 Jahren im Ausland fällt im April 2022 der entscheidende Satz: „Papa, ich komme.“ Der Vater freut sich natürlich über diesen Entschluss. „Ich bin aber auch zwiesgespalten“, sagt er. Die Verantwortung sei groß und eine Last. Guido verweist auf Ernst Probst, Chef des Mineralölspezialisten Liqui Moly, der zum Thema Firmennachfolge einmal sagte, er liebe seinen Sohn zu sehr, um ihn „in diese Mühle zu zwingen“. Das kann Guido nachempfinden. Als Unternehmer sei man rund um die Uhr mental in die Firma eingebunden, sieben Tage die Woche, auch im Urlaub. „Ich mache das jetzt seit fast 30 Jahren und weiß, wovon ich spreche.“

## Gemeinsames Mittagessen

Die Tochter begegnet solchen Bedenken mit Optimismus und Tatendrang – für den Vater ist das eine Wohltat. Dafür ist seine Arbeitsmoral für die Tochter beeindruckend: „Das fand ich schon als Kind faszinierend, wie viel Energie er in die Arbeit steckt.“ Sie habe auch nie das Gefühl gehabt, ihr Vater habe wegen seines Arbeitspensums zu wenig Zeit für die Familie. „Das gemeinsame Mittagessen war immer gesetzt.“ Daran knüpfen Vater und Tochter jetzt wieder an. „Auch Mama



Viktoria Guido bringt frischen Wind in die Maschinenfabrik. Ihr Vater Hans-Jürgen Guido freut sich darüber, dass seine Tochter das Familienunternehmen weiterführen will. Er ist aber auch zwiesgespalten. Foto: Dagmar Unrecht

„Das fand ich schon als Kind faszinierend, wie viel Energie mein Vater in die Arbeit steckt.“

Viktoria Guido  
Tochter und Nachfolgerin

## Familienunternehmen

**Firma:** Die Maschinenfabrik Guido ist ein Neutraublinger Traditionsunternehmen. Mehr als 15 Millionen Hochdruck-Einspritzleitungen für Dieselmotoren werden dort jedes Jahr produziert.

**Produkte:** Hochdruckleitungen von Guido finden sich in Autos, Bussen, Lkw, Stromaggregaten, Traktoren, Schiffen oder Gabelstaplern. Mehr als die Hälfte der Produktion wird exportiert.

„Der Job ist schwierig.“

Hans-Jürgen Guido  
Firmeninhaber

freut sich darüber.“

Mit Viktoria Guido ist die vierte Generation in der Maschinenfabrik am Ruder. Die fünfte hat sie, strukturiert wie sie ist, schon in Planung: Seit verganginem Jahr ist sie verheiratet, im Juli folgt die kirchliche Hochzeit. Ihr Mann, ein gebürtiger Österreicher, pendelt derzeit beruflich nach Berlin. Die Nachwuchsunternehmerin ist in Neutraubling verwurzelt. Hier hat sie die Grundschule besucht und im Sportverein Handball gespielt. „Das würde ich gern wieder machen.“ Schon als Mädchen war sie oft am Firmengelände, auf dem das Haus ihrer Großeltern stand. Im Moment lebt sie übergangsweise in Regensburg. Die Erstgeborene hat

noch drei jüngere Geschwister. Während ihre Schwestern beruflich nichts mit der Maschinenfabrik am Hut haben, ist ihr kleiner Bruder ebenfalls technisch begabt.

„Die Firma steht allen Kindern offen“, sagt Papa Guido. Arbeit gibt es genug, der Betrieb läuft gut. „Ich bin zuversichtlich, dass es mit den Verbrennern weitergeht“, so der Inhaber. Dennoch hätten Mittelständler einen schweren Stand. „Der Job ist schwierig.“

Nach einer Übergangszeit von ein bis zwei Jahren soll Viktoria Guido in die Geschäftsführung einsteigen. Derzeit kümmert sie sich um den Vertrieb und die Geschäftsentwicklung. Bereits jetzt mische sie bei allem mit, erzählt ihr Va-

ter. „Die Mitarbeiter nennen sie schon Chefin.“

Seinen Schreibtisch im verglasten „Aquarium“ des Großraumbüros hat der Vater geräumt. „Das war ein schwieriger Schritt für mich.“

## Freundlich aufgenommen

Jetzt sitzt er etwas ab vom Schuss in einem separaten Raum – und bekommt weniger mit. Seine Tochter hat die Einrichtung seines ehemaligen Büros nicht verändert. Nur ihr Hochzeitsbild und ein paar Grünpflanzen, spendiert von ihrer Mutter, sind dazugekommen. Von den Mitarbeitern und den Kunden sei sie sehr freundlich aufgenommen worden, erzählt sie. Viele fänden es

beruhigend, dass es reibungslos weitergeht. Ihre Top-Qualifikation spricht für sich. Der Vater lobt die schnelle Auffassungsgabe und Offenheit der Tochter. Sie wiederum sagt: „Wir verstehen uns immer besser, weil wir jetzt mehr Gemeinsamkeiten haben.“ Allerdings drucke sie vor Kundenbesuchen nicht wie ihr Vater alle Unterlagen aus, sondern halte sie auf ihrem Laptop bereit, fügt sie schmunzelnd hinzu. Wenn ihre Eltern Urlaub machen, hält Viktoria Guido die Stellung im Betrieb. „Kein Problem“, sagt sie selbstbewusst. Ihr Vater freut sich darauf, künftig mehr Zeit in Südfrankreich verbringen zu können ohne ans Geschäft zu denken. Zumindest fast.